



OFFENER BRIEF
an den Minister für
Energie / Infrastruktur und
Landesentwicklung,
Herrn Dr. Christian Pegel

Initiative der Bürger von
Bobitz, Beidendorf, Dalliendorf,
Dambeck, Grapen Stieten,
Groß Krankow, Käselow,
Klein Krankow, Köchelsdorf,
Lutterstorf, Naudin, Neuhof,
Petersdorf, Quaal,
Rastorf, Saunstorf, Scharfstorf
und Tressow

gegen die Errichtung
von Windkraftanlagen in
der Endmoränenlandschaft
der Gemeinde Bobitz

Harald Larisch
23996 Grapen Stieten
Rambower Straße 19

038424/22330 & 0171/2876679
harald-larisch@gmx.de
www.toepferei-grapenstieten.de

Sehr geehrter Herr Minister Pegel,

ich bin in der Schwierigkeit, einen promovierten Minister – einen Mann also, der es gewohnt ist, aus Zahlen und juristische Fakten Zusammenhänge zu bilden und danach Entscheidungen zu treffen – für einen Gegenstand zu sensibilisieren, der sich nicht ausschließlich in der Summe von Zahlen noch in der Anwendbarkeit entsprechender Gesetze betrachten lässt.

Mein Thema ist der Ausstieg aus der Atomenergie zu regenerativen Energieformen hin, welchen ich grundsätzlich befürworte, aber nur unter besonderer Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten und schon gar nicht gegen den Willen der Bürger.

Am 6. November werden Sie in Neubrandenburg als Minister für Energie / Infrastruktur und Landesentwicklung Ihren Standpunkt zum Thema »Energiewende in Mecklenburg-Vorpommern unter besonderer Berücksichtigung der Bürgerbeteiligung« darlegen. Der letzte Teil ist bemerkenswert – eine Bürgerabordnung auf dem Kreistag am 24. September 2014 in Grevesmühlen hatte die kleine Sensation, dass ein von der Verwaltung in Grevesmühlen zur Abstimmung gebrachter Text die Beteiligung der Bürger bei der Regionalen Landesplanung von der Kreistagsversammlung mehrheitlich abgewählt hat. Wie ist das zu deuten? Wollen unsere Interessensvertreter nicht mehr den Willen der Bürger vertreten oder ist das Wollen der Bürger nicht mehr im Interesse unserer Vertreter? Warum verschreckt sie eine Beteiligung der Bürger an planerischen Prozessen? Warum will man die interessierte Öffentlichkeit vor vollendete Tatsachen stellen? Seit zwei Monaten bin ich für die Newsletter des regionalen Planungsverbandes Westmecklenburg angemeldet. »Sobald wir Neuigkeiten für Sie haben, erhalten Sie von uns eine Newsletter«, wurde elektronisch angekündigt.



Seit zwei Monaten erhalte ich keine einzige Newsletter – gibt es keine Neuigkeiten? Oder fürchtet man dort unliebsame Fragen?

Auch Sie kommen in Ihrer Rede auf der Energiewende-Fachtagung in Neustrelitz nicht um die Feststellung herum, dass die Bewohner in der Frage der Veränderung ihrer Landschaft und dem mittelbaren Nutzen kritisch bis ablehnend gegenüber stehen und antworten mit einem langem Wort: Bürger- und Kommunalbeteiligungsgesetz. Darin wollen Sie künftig die Investoren zu einem Angebot zur Beteiligung von insgesamt mindestens 20 Prozent des Projektes verpflichten. Dies bestätigt indirekt die bisherige Praxis, dass Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert wurden. Sie benutzen eine klare Sprache, denn Sie reden von »Betroffenen«. Tatsächlich sind hier Bürger betroffen, weil es sie betrifft und sie sind betroffen, weil sie gleichzeitig ausgeschlossen sind von der Einflussnahme auf planerische Prozesse in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld. Um ihren Willen Ausdruck zu verleihen, blieb unserer Gemeinde nur die Möglichkeit, gegen die Interessen Einzelner eine Gemeinschaft zu bilden: Die Initiative der Bürger der Gemeinde Bobitz gegen die Errichtung von Windkraftanlagen in der Endmoränenlandschaft unserer Gemeinde.

Ich bitte Sie, das Engagement der Mehrheit unserer Gemeinde dringend zur Kenntnis zu nehmen und den kurzzeitigen Gewinn von Wenigen sorgsam gegen die auf Nachhaltigkeit und im Einklang mit der umgebenden Natur stehenden Lebensformen zu wägen. Ein Beispiel: In Saunstorf ist mit einer hohen Investition und dem damit verbundenem persönlichen Risiko ein »Ort der Stille« entstanden. Der Name ist Programm. Hierher kommen Gäste aus ganz Deutschland, vornehmlich aus Städten mit krank machenden Faktoren. Diesem Unternehmen wäre mit einem Beschluss für die Errichtung der Windkraftanlagen die Existenz genommen. Andere haben mit weniger Geld, aber einem hohen persönlichen Engagement in den Ausbau von Ferienwohnungen investiert, weil sie wissen, dass das hinter der Küste liegende Land mindestens genau so attraktiv für Touristen ist, wie die Küstenregion selbst. Sie werben in den Internetplattformen mit der Weite des Horizontes, dem einzigartigen Himmel mit seinem hier typischen Wolkenformationen, mit einer unvergleichlichen Endmoränenlandschaft und Senken, in denen man das Gefühl der Unendlichkeit und die Langsamkeit vergangener Jahrhunderte wiederentdeckt. Diesen Wert kann man nicht in Kilowatt-Stunden berechnen, sehr wohl aber in Lebensgefühl, aber nur diejenigen fühlen es, die es fühlen wollen und fühlen können.



Wir wissen, dass bestimmte Vogelarten solche über 200 Meter hohen Anlagen verhindern können, aber was soll diese Trappen-Zählerei? Es geht uns nicht um den Erhalt exotischer Arten, sondern um den behutsamen Erhalt der in Generationen gewachsenen Einheit zwischen Fauna und Flora. Das Unscheinbare ist das Besondere. Das Regionale das Exotische. Das Kleine das Große. Und diese Einheit verträgt im Bruch keine Riesen mit wedelnden Armen und blinkenden Lichtern – bei Tage nicht und nicht in der Nacht.

In der Region wird viel Gutes getan. Wenn aber in einer an Wirtschaft armen Gegend der Tourismus zum Erwerbsfaktor Nummer 1 ausgerufen wird, müssen sich alle weiteren Vorhaben dem Hauptthema zuordnen lassen. Was nutzen die gerade im Bau befindlichen Radwege neben unseren einmaligen Baumalleen, führen sie die Touristen an den Windkraftgiganten mit ihren Schlagschatten vorbei? Hier weiß die eine (öffentliche) Hand nicht, was die andere tut.

Um es ganz deutlich zu formulieren: Unsere Initiative spricht sich klar gegen die geplanten Windkraftanlagen aus, seien es drei oder elf, weil wir sie für unsere Form des Lebens hier nicht wollen und nicht wollen können.

Wir können sie nicht wollen, weil die Festlegungen im Landesbaugesetz nicht unsere Gesundheit schützt. Das Baugesetz berücksichtigt nicht die technischen Entwicklungen. Wir brauchen einen Schutz und Hilfe zum Schutz, also eine Anpassung des Verhältnisses zwischen Anlagenhöhe und Mindestabstand mit dynamischen Faktor. Die CDU fordert in ihrer Beschlussvorlage als Minimum den zehnfachen Abstand der Anlagenhöhe zur Wohnbebauung.

Wir können sie nicht wollen, weil es eine Angst der Anwohner vor den langzeitlichen Auswirkungen des Infraschall gibt, dessen tiefe Frequenzen zu Schlafstörungen, Beeinträchtigungen der Herzfrequenz, Tinnitus, Migräne, Übelkeit, Konzentrationsschwierigkeiten, Kopfschmerzen, Reizbarkeit, Gedächtnisproblemen und Angstzuständen führen.

Wir können sie nicht wollen, weil wir wissen, dass der Gewinn einer Anlage steuerbar ist, die Windernte keinen konstanten Gesetzen unterliegt und 20 prozentige Versprechen nicht absolut und also wirtschaftlich berechenbar formuliert werden können. Diese Unsicherheit wiegt nicht unsere derzeitige und künftige Lebensqualität auf.



Wir können sie nicht wollen, weil der Ökostrom in Mecklenburg durch die EEG-Umlage stark steigt und von uns bezahlt werden muss. Schon jetzt haben wir den zweithöchsten Strompreis aller Bundesländer.

Wir können sie nicht wollen, weil die optischen und akustischen Beeinträchtigungen die Möglichkeiten unseres touristischen Konzeptes stark beeinträchtigen und durch Dauerbeschallung, Schlagschatten und gestörter Ruhe der Landschaft die Immobilienwerte und Wohnwerte sinken. Ein Wertverlust unserer Häuser wird die unvermeidbare Folge sein.

Wir können sie nicht wollen, weil wir als Anwohner eine Verantwortung für die Gestaltung unserer einzigartigen Landschaft haben, jetzt und künftig unseren Kindern die Möglichkeiten erhalten müssen, nachhaltige Konzepte durchzusetzen, die im Einklang mit der Natur stehen. Auch vor hundert Jahren feierte man Schornsteine als Sinnbild des Fortschritts, bis die Erkenntnisse über die Nebenwirkungen auf Landschaft und Gesundheit sie in ihr Gegenteil verkehrten.

Wir können sie nicht wollen, weil den gigantischen Windanlagen jeglicher Reiz einer eigenständigen Attraktivität fehlt und die Designer »Windkanal« und »Effizienz« heißen. Überlegungen, Windanlagen zu einer Sehenswürdigkeit zu machen, scheitern an dem nur auf Gewinn ausgerichteten Denken der Betreiber und werden erst gar nicht in Erwägung gezogen.

Wir können sie nicht wollen, weil wir den Wahnsinn unkoordinierten Handelns nicht weiter mitzutragen gewillt sind. Strom aus Sonne und Wind ist nicht nur teuer, sondern es gibt auch schon jetzt ein Zuviel davon. Deutschland hat 2013 dreiunddreißig Milliarden Kilowattstunden an die Niederlande, Österreich und die Schweiz entsorgt. Neunzehn Milliarden haben die deutschen Stromkunden im selben Jahr für Ökostrom bezahlt, der am Markt nur zwei Milliarden wert war. Eine Differenz von siebzehn Milliarden, die ausschließlich private Haushalte und kleine bis mittlere Unternehmen tragen mussten.

Wir können sie nicht wollen, weil wir alternativ für einen bewussteren Verbrauch von Strom votieren.

Ihren Willen haben 858 Bürger mit ihren Unterschriften unterstrichen und beglaubigt.



Dies alles bedenkend, sowohl die messbaren rationalen als auch und besonders die nicht messbaren, emotionalen Werte der Bürger ihre Landschaft betreffend, bittet Sie die Initiative der Gemeinde Bobitz, zu allen in unseren Argumenten enthaltenen Fragen Stellung zu nehmen.

Eine Kontakt zu unserer Gemeinde, verbunden mit einer Besichtigung der Endmoränenlandschaft würden wir als Zeichen Ihres Interesses am Bürgerwillen begrüßen.

Mit freundlichen Grüßen

Harald Larisch / 4. November 2014 / im Auftrag der Initiative der Gemeinde Bobitz gegen die Errichtung von Windkraftanlagen

Initiative der Bürger von
Bobitz, Beidendorf, Dallendorf,
Dambeck, Grapen Stieten,
Groß Krankow, Käselow, Klein Krankow,
Köchelsdorf, Lutterstorf, Naudin,
Neuhof, Petersdorf, Quaal, Rastorf,
Saunstorf, Scharfstorf und Tressow
gegen die Errichtung von Wind-
kraftanlagen in der Endmoränenland-
schaft der Gemeinde Bobitz.

Vertreibung

aus dem

Paradies ...



... oder: **Das Ende des sanften Tourismus?**